

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 51

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An den „Nebelspalter“

Was ist, wie ist der „Nebelspalter“ ???
 Ein frohlauniger Salter —
 Ein Geist, wie Vogelweide's Walter —
 Ein Lachsalbenentfalter —
 Denn selbst ein ganz Alter —
 „Ischt sauguet“, lachend, lallt er —
 Was kann, was tut der „Nebelspalter“ ???
 Alles bestrahlt er —
 Unterhaltungskosten bezahlt er —
 Niemals knallt er —
 Oder knallt er —
 Oder knarvallt er —
 Oder die Sauß ballt er —
 Jümer und jedem gefallt er —
 Ost als Künstler galt er —
 Denn in hunder Barber malt er —
 Nur manchmal satyrisch schallt er —
 Hinterm politischen Schalter —
 Sonst alles recht bestallt er —
 Die geistige Seche zahlt er —
 Drum Himmels Segen, ewig walt' er —
 Ueberm unsterblichen „Nebelspalter“!!!

21. Mincieug

Zerstreutheit

Professor (zu einem jungen Mann):
 Also die Hand meiner Tochter wünschen
 Sie? Aber, sagen Sie, was wollen
 Sie denn damit anfangen? x. G.

Druckfehlerteufels Rekord

Aus einem Nachruf. Der edlende
 Dudler hat nun ausgelitten. Unser
 Stadtorchester verliert an ihm eines seiner
 tüchtigsten Mitglieder und unsere demo-
 kratische Partei einen ihrer tapfersten
 Mistreiter.

Sch.



Rägel: Ihr wördid perse
 au im Affetheater
 gäb si z' Übersihl usse,
 s' när schad, wenn derig
 juristisch Kapazili-
 te, wie-n Ihr find,
 gefehlt hettid.

Chueri: Chönt J de Gfalle
 würkli nüd tue, die milli-
 tärisch Juristbludenz ist
 nüd mi March Site.

Rägel: Es nint ein nu
 Wunder, eb' s' ehne zerst
 im Rathus und im Bundesbalas na mäend
 d' Staltüren ischla, bis' f' mit dere Gardi ämal
 Kantholz machid und sääb ninn's ein.

Chueri: Was wölfid mache, wenn d' nüd draft
 mache; wä mr ämal an Gsöhre kes Handhebi
 hät, das mr chönt z' Bode mit ehne.

Rägel: Chömed mr nüd mit Guere Gaggelari-
 gschere! Die nähnd ja sälber kä Nodiz von
 Gsöhre, im Kunterärl, die roänd f' ja abschaffe,
 die die die ch—

Chueri: Mr hett holt Eu selle zum Grohrichter
 mache, die Brustumfang hettid ' jo.

Rägel: Aemel sääb säg i J obenab, daß desäb
 russisch Blasfimkli-Tokter mit mr nüd
 ase d' Aff gmacht hett und sääb säg i J.

Chueri: Ju Gache?

Rägel: Hää ja, desäb hätt doch als Tokter
 julius gieß, er mög si nümen erinnere. Wo-
 nuseirein i d' Schuel ist und mr feuf, sechserlei
 hätt müese gan ursichti und mr si nu an eis
 Usträgl „numme hett mögen erinnere“, so hettid
 f' em hält eini putz.

Chueri: Überstanden, aber die russische Gi-
 dächnissäfser sind hält andern.

Rägel: Wenn ich Grohrichter gäb roär, hett ich
 hält dem „Tokter“ s' Körnivässer im Burg-
 hözli usse la „schöne“, bis ' mr hett chöne
 Böschid gä, und sääb hett i.

Chueri: Wenn's de Paradiissäfsoarchüng gisstattet
 hettid.

Rägel: De müss allweg sis Brot nüd mit pro-
 keratere verdiene, süss wour'r si sälber nüd öffelli
 für en Wässerchopf anstelle.

Chueri: De wird si hält au druf verloh, daß
 bald Guer Santine chönd gong egopopliniere.

Rägel: Sie sellid nu dia, die Sälech, dä Stal-
 bäsen ist tünklet und sääb sellid f'.

Lieber Nebelspalter!

Café-concert. Neben mir sitzt eine ziemlich
 umfangreiche, sogenannte „bessere“ Dame, an deren
 Musikenthusiasmus die Künstler ihre wahre Freude
 haben könnten. Mit ungeteilter Aufmerksamkeit
 genießt sie die Darbietungen und verdaut alles,
 klassisch und modern, heiter und elegisch, gleich
 gut. Ein Stück begeistert sie besonders: eine jener
 Banalitäten, die so gut „Chinesische Leibwache“
 wie „Aufzug der Janitscharen“ heißen kann und
 deren gemütliche Marschmelodie lieblich von einem
 Tschinnell begleitet wird. Meine Nachbarin sucht
 eifrig die Nummer im Programmheft: „Siamesische
 Wachtparade“ heißt es da. Entzückt schaut sie
 auf, lauscht noch ein paar Augenblicke und
 flüstert dann verklärt und verständnisinnig vor
 sich hin: „Wunderbar! Ganz siamesisch!“

Lothario

Weihnachts-Bilder

1. Bild: Der Engel Clémenceau.
 Europa hört es; Europa erstaunt!
 Der Tiger fängt an zu lächeln,
 Weil er das geliebte Deutschland hört
 In den leichten Sügen röcheln,
 Die lieben deutschen Freunde soll'n
 Sich seine Liebe erwerben —
 Doch vorher sollen vertrauensvoll
 Sie erst 'mal vor Glend sterben. —
 Über dann, dann sollt ihr Clémenceau
 Als barmherzigen Bruder sehen,
 Dann soll ein prächtiges Monument
 Auf Deutschlands Grab erstehen,
 Und darauf steht mit gold'ner Schrift:
 „O, daß wir uns vereinten;
 Im Herzen gehörte der Deutsche ja
 Zu meinen besten Freunden.“
 Und stirbt der Tiger einstens auch,
 Dann sieht auf seinem Steine:
 „Er wandelt als ein Engelchen
 Jetz in dem himmlischen Haine.
 Er durfte als ein frommes Lamm
 Sich zu den Vätern versammeln —
 Und wer's nicht glaubt, der zählt bestimmt
 Zu Europas größten Hammeln!“

2. Bild. Der neue Bundesrat.
 Der Musch und der Mallefer,
 Die schreiten mit der Windsbraut her,
 Erregen Wolken, Regen, Sturm
 Und Glockenvorahnung von dem Turm —
 Und die Partei'n, in heller Wut,
 Schreien: „Nein! Das tut nicht gut!“
 Und dann, als die Kandidatur
 Nicht weicht von des Weges Spur,
 Legt sich die Wut und das Geschrei;
 Und mit Hurrah! und mit Juchhei!
 Und mit Enthaltung vieler Stimmen
 Und mit ein wenig Bauchesgrimmen
 Ist Mallefer und Musch dann
 Sür die Partei der rechte Mann. —
 Mit Mallefer nun ward es — nisch!
 Herr Chuard hat den Platz erroscht
 Und kommt nun auf den Bundesthron.
 O Waadtland, sieh', das kommt davo!!!
 Und drum ist es immer schön,
 Bleibt man auf seinem Schein bestehn.



Die nächste Nummer des

Nebelspalter

erscheint des Weihnachts-Festes wegen
 bereits am nächsten Mittwoch. Einsend-
 ungen und Inserate sind bis spätestens
 Montag früh einzusenden.

Redaktion und Verlag.



Briefkasten der Redaktion



A. C. in Fr. Ja, es ist
 wirklich gar nicht nett, daß
 man heutzutage bei uns noch
 kulturkämpferische Sachen in
 so abgelegene und verschlei-
 gene Gertchen, wie es die
 bekannten vom Ingenieur S.
 Ernst Huguenin ausgestalteten
 „Anstalten“ sind, hineinträgt.
 Als wackerer Urtiemojer
 müssten Sie sich in Ihrem
 Nationalgefühl natürlich ge-
 kränkt vorkommen, wenn Ihnen überall, alzo
 Sie sich ständigerlich zu erleichtern gedachten, ein
 „Urt-noir“ entgegengrinst. Im Zukunftstaat wird
 man hoffentlich mit solchen Anspielungen auf ge-
 wisse schwarzliche Gegendn abfahren. Seien Sie
 dessen getrost und dessen ungeachtet gegrüßt!

Muzli. In der „Tante Bob“:

Prognose stellt dem Bökerleben

Ein kundiger Thebaner:

Es wird bald mehr Republikanen geben

Als völlig echte Republikaner!

Dass Eure Kornhausplatz-Mufen um ihren
 Direktor kommen sollen, ist ja gewiß eine schmerz-
 liche Angelegenheit. Über was dem einen seine
 Eule, ist dem andern seine Nachgall. Oder in
 Versulein:

Nach Stuggert zieht Herr Kehm,

Das große lumen mundi.

„Das chunt mir grad biquem!“

Sagt sich vom „Bund“ der Bundi.

Rosa L. in Z. Machen Sie es wie jene schlaue
 Witwe, die im Zürcher Tagblatt ein Heiratsinserat
 loslich mit der Bemerkung, da sie „nur aus Liebe
 gleichlich sein wolle, darf das Vermögen des
 Mannes nicht weniger als 200.000 Fr. kantil be-
 tragen.“ Schau, schau! So ein g'schentes Ganzerl!
 Aber es wird eben eine schon recht ausgewachsene
 Gans sein!

H. M. in L. Dass gerade im Kanton Luzern
 die meisten Unierschäften für die Schuhhofinitiative
 aufgedracht wurden, ist nicht so wunderlich, wenn
 man sich vergegenwärtigt, daß mancher offenbar
 meinte, die künftigen Schuhäftlinge würden in
 den noleidenden Hotels einquartiert; und denen
 wollte man doch auch einen Stein in den Garten
 werfen.

H. R. in B. Ausgerechnet in Darmstadt —
 no-nen est omen! — will ein ganz Gescheiter eine
 „Schule der Weisheit“ gründen, gegen die der
 steinerne Dornacher Tempel zu einer Kugel-Pa-
 stete zusammenklappt. Wir können Ihnen nur
 raten, sich zu melden; nicht zur Pastete, aber zum
 Eintritt in die Weisheitsschule, wo vermutlich auch
 „Nathan der Weise“ den ersten Unterricht ge-
 nossen hat.

A. C. P. in V. Um den Titel Ihres neuen
 Buches brauchen Sie nicht so verlegen zu sein.
 Je blödsinniger, desto zügiger. Nehmen Sie sich
 ein Muster an der Verfasserin der „Briefe, die ihn
 nicht erreichten“, die ihr neues Opus folgender-
 maßen benamst: „Liebe, Diplomatie und Holz-
 häuser. Eine Balkanphantasie.“ Schreiben Sie
 also kecklich: „Schieber, Nationalkronenkönig und
 Holz von dem Haus“. Eine Schweizer Phantasie.
 Oder: „Ulo, capitulo Gemeinderats-Schüblig und
 Eichle-Uh“. Eine Bison vom Zürichsee. Name
 nild schüch si! Immer feste druff!

A. H. in Th. Der arme Friedrich Schiller
 wird zwar von gewissen literarischen Säumern
 sozusagen „in Verschluß“ erklärt. Seine Zeit sei
 um. Punktum! Trotzdem hat dieser Museums-
 klassiker kürzlich einen Bombenerfolg gehabt, der
 den gelbsti Neid unserer grünsten Publvers-
 dramatiker erregen muß. Sein „Wilhelm Tell“
 wurde nämlich dieser Tage in Wiesbaden vom
 französischen Befreiungskommando — verboten!
 Und zwar deshalb, weil kurz vorher bei einer
 Tell-Aufführung im früheren Hoftheater gewisse
 Stellen mit demonstrativem Befall aufgenommen
 worden sind. (Denn als das Volk den Gefahr
 sah dachi' es: Clémenceau — so — la-la!)

N. S. in K. „Es ist ein kühnes Bild, wenn
 der Dichter die Sonne als die himmlische Saug-
 flasche darstellt“, meinte unlängst die Zürcher Post.
 Wir sind genau derfelben Meinung; selbst Karl
 der Kühne hätte nicht ein kühneres Bild aus-
 findig machen können. Über er hat's auch nicht
 nötig gehabt, denn er war ja kein Dichter; ak-
 kurat wie Herr Tesler, der die Sonne mit einer
 Saugflasche zu vergleichen die Kühnheit hat, auch
 keiner ist.

Anonymous gereicht dem Papierkorb nach wie
 vor zum Berglügen.